

Tafel am Bahnhof erinnert an NS-Zeit

Die Stadt Meppen war im Zweiten Weltkrieg Drehscheibe im NS-Regime / An Gleis 1 ist ein Gedenkort entstanden

Britta Kothe

MEPPEN Ansagen schallen über die Lautsprecher, mit einem Quietschen halten Züge, Reisende steigen aus, schreiten über den Bahnsteig. Der Meppener Bahnhof – ein Ort des Alltags. Heute erinnert hier wenig daran, dass hier zahlreiche Gefangene im Zweiten Weltkrieg eine Station ihres Leidensweges durchliefen. Nun wurde eine Gedenktafel an Gleis 1 aufgestellt, um an die Rolle des Ortes in der Zeit von 1939 bis 1945 zu erinnern.

Der Bahnhof fungierte als wichtiger Umschlagplatz für das NS-Regime, sowohl in die umliegenden Emslandlager als auch in Konzentrationslager oder Arbeitsstellen.

Gefangene marschierten durch die Innenstadt

Die Meppen-Haselünner Eisenbahn (MHE) diente der Reichsbahn oft als Strecke für Gefangenentransporte. An die lokale Zugstation waren die Lager Versen, Fullen, Wesuwe und zeitweise Groß Hesepe angeschlossen. Auch Arbeitslager für „kriegswichtige“ Betriebe befanden sich im Umkreis. Mindestens 43.000 Menschen kamen in Meppen an oder wurden abtransportiert.

Die Wege der Kriegsgefangenen, Zwangsarbeiter und Konzentrationslagerhäftlinge führten mitten durch die Innenstadt, zu Fuß mussten sie



Die Kriegsgefangenen zogen auf ihrem Weg vom Bahnhof Meppen aus mitten durch die Bahnhofstraße. Der vorbeiradelnde Fahrradfahrer schenkt ihnen keine Aufmerksamkeit – ein alltäglicher Anblick?

Foto: Kreisarchiv Emsland

zu den Lagern kilometerweite Strecken über mehrere Stunden marschieren. Am Ladegeleis an der Königsstraße stiegen sie aus den Zügen aus. Ihre Strecke führte über Bahnhofstraße, Hubbrücke, Hase- und Emsstraße, Emsbrücke und durch Esterfeld.

So beschreibt es Historiker und noz-Redakteur Manfred Fickers in seinem wissenschaftlichen Aufsatz über das Thema. Demnach bezeugten Zeitzeugenberichte von Mep-

penern und Bewachern, dass die Kolonnen der Gefangenen wohl alltäglich gewesen seien.

Auch Tagebucheinträge von Gefangenen verdeutlichen die Umstände, die bei den Transporten herrschten. Sie berichten von Beschimpfungen von Zuschauern, aber auch von Frauen und Kindern, die den Gefangenen Brot zusteckten. Unter den Kriegsgefangenen waren Polen, Niederländer, Franzosen, Serben, Griechen und Soldaten der Sowjetarmee. Die Gestapo selektierte laut Fickers damalige sowjetische Gefangene und ließ sie direkt in KZ, zum Beispiel nach Gusen (Außenlager KZ Mauthausen), überstellen.

Die Menschen wurden Fickers zufolge in der Regel in geschlossenen Güterwagen transportiert, die eigentlich für Waren wie Kisten über Textilien bis zu Pferden und Rindern gedacht waren. Gewöhnlich hatten sie eine Größe von rund 21 Quadratmetern auf einer Länge von zehn Metern. Auf dieser Fläche mussten etwa 40 bis 60, später im Krieg teils auch bis hundert

Menschen pro Wagen Platz finden. Es hätten oft schlechte Bedingungen auf langen Fahrten geherrscht: keine Sitzgelegenheiten, keine sanitären Anlagen, kein Schutz vor Kälte oder Hitze.

Wie viele gefangene Menschen über den Bahnhof Meppen genau transportiert wurden, ist heute wohl nicht belegbar. Fickers errechnete anhand seiner Forschung eine Zahl von mindestens 40.000 Gefangenen und Konzentrationslagerhäftlingen, die in Meppen mit der Bahn ankamen oder von hier aus abtransportiert wurden. Dazu müssten nach einer groben Schätzung mindestens 3000 Zwangsarbeiter gerechnet werden, die von dort auf ihre Arbeitsstellen verteilt wurden. Hinzu käme eine unbekannte Zahl an niederländischen Arbeitern, die bei dem Bau der Emsstellung, also den Verteidigungsanlagen westlich der Ems, eingesetzt waren.

Eine neue Gedenktafel an Gleis 1 des Bahnhofes in Meppen soll an die Verbrechen des NS-Regimes und an diese

Menschen erinnern. Ihre Enthüllung ist laut Projektkoordinatorin Nadine Schlump die „Krönung des Projektes“ der VHS Meppen „Spuren der Nachbarn sichtbar machen“, das seit September 2025 läuft und unter anderem verschiedene Kurse und Workshops umfasste. Das Ziel: die Geschichte in Meppen zugänglich zu machen.

Beteiligt sind zudem das Stadtmuseum Meppen, das Kreisarchiv, die Initiativkreis

Stolpersteine Meppen und die Gedenkstätte Esterwegen. Die Tafel ist Teil des „MemoRails“-Projekts und wird gefördert durch die Stiftung EVZ (Erinnerung – Verantwortung – Zukunft) und den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Reichsbahn war das Rückgrat des NS-Regimes

„Die Deutsche Reichsbahn war das Rückgrat des NS-Regimes“, betonte VHS-Leiterin Radka Lemmen bei der Enthüllung. „Auf ihren Gleisen wurden Menschen deportiert, verschleppt, zur Arbeit gezwungen – und in den Tod geschickt.“ Auch der Meppener Bahnhof sei „ein Teil der Infrastruktur, die dem Unrecht diene“. Die Generation der Zeitzeugen verschwinde, nun sei es die Pflicht der Jüngeren, die Geschichte weiterzutragen.

Auch Johanna Blender, Koordinatorin von „MemoRails“, verwies auf die Aufgabe, lokale Historie vor Ort zu vermitteln: „Erinnerung entsteht inmitten der Menschen.“ Bürgermeister Helmut Knurbein (parteilos) mahnte: „Hinter den geschichtlichen Daten stehen Menschen“. Die Geschichte erinnere, dass „Freiheit, Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit nicht einfach da sind“, sondern aufrechtzuerhaltende Werte seien.



Diese neue Gedenktafel soll direkt am Gleis 1 an die Verbrechen der Nationalsozialisten am Bahnhof Meppen erinnern. Bei ihrer Enthüllung sprach unter anderem VHS-Leiterin Radka Lemmen (am Mikrofon).

Foto: Britta Kothe



Diese Aufnahme zeigt das Lager Groß Hesepe zwischen 1940 und 1945. Im Vordergrund: ein Wehrmachtssoldat mit tschechischem Maschinengewehr.

Foto: Gedenkstätte Esterwegen/Sammlung Martin Hoogestraat